

duin III. Besonders die Schriften der Zeitgenossen: Facundus, Pro defensione trium capitulorum und Contra Mocianum Scholasticum, bei Gallandi, Bibl. Patr. XI; Liberatus, Breviarium causas Nestorianorum et Eutychnorum; Victor Tununens., Chronicon, ebendort XII. Bearbeitungen: H. Card. Noris, Dissertatio historica de synodo V., Paduae 1673, in Edit. Opp. Noris, Veronensi 1729, I, 550 sqq. Dagegen Garnier, Dissert. de V. synodo, Par. 1675, bei Galland. XII, 163 sqq.; Ballerini, Defensio dissertationis Norisianae de synodo V., in Edit. Opp. Noris. IV, 985 sqq.; Bunkes, Papst Vigilus und der Dreikapitelstreit, München 1865; Hefele, Conc.-Gesch., 2. Aufl. II, 798—924. [Rüpper.]

Drei Könige (tres Magi, tres Reges), die heiligen, waren nach dem Berichte der heiligen Schrift (Matth. 2, 1—12) die Erstlinge aus den Heiden, welche dem neugeborenen Heilande zu Bethlehäm ihre Huldigung darbrachten. Ueber ihre persönlichen Verhältnisse enthält das Evangelium nur wenige Andeutungen. Sie werden Magier aus dem Morgenlande ($\mu\alpha\gamma\iota$ $\alpha\pi'$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\lambda\omega$) genannt, was auf Persien oder Babylonien hinweist. In Persien wie auch in Babylon bildeten die Magier eine besondere Priesterkaste; sie waren hier überhaupt der gelehrte Stand, welcher sich die Erforschung der Natur, insbesondere des gestirnten Himmels, zum Ziel setzte. Außerdem lag den Magiern die Verathung der Monarchen, die Erziehung der Prinzen und die Ausdeutung der Träume ob. Nach Justinus (C. Tryph. 77) kamen dagegen die Magier aus Arabien, das den Juden überhaupt als Morgenland galt. Wie in Betreff der Heimat, so gehen die Kirchenväter und Theologen auch in Bezug auf den Stern auseinander, welcher die Magier nach Jerusalem führte. Nach Augustin (C. Faust. 2, 5) und Thomas (Summ. 3, q. 37, a. 7) war es ein damals zu diesem Zweck von Gott erschaffener Stern oder eine Lichterscheinung, welche den Magiern zeitweilig leuchtete und sie in Verbindung mit der Macht innerer Gnade geleitete (vgl. Roth, De stella a Magis conspecta, Mogunt. 1865). Daß der Stern vor ihrer Ankunft in Jerusalem verschwand, geben die Worte der Magier (Matth. 2, 2) deutlich zu verstehen. Herodes der Große und mit ihm ganz Jerusalem erschrak bei der Kunde von der Geburt eines neuen Königs der Juden; der grausame Regent fürchtete den mühsam errungenen Thron zu verlieren, während den Juden, welche das richtige Verständniß der Weissagungen verloren hatten, vor den Greueln eines Bürgerkrieges bangen mochte, der sich an den Thronwechsel anschließen werde. Um Klarheit in die Lage zu bringen, ließ der König das Synedrium zusammentreten, welches aus 71 Mitgliedern bestand und die oberste geistliche Behörde der Juden in Religionsfachen bildete. Nachdem dasselbe auf Grund von Mich. 5, 2 Bethlehäm im Stamme Juda als Geburtsort des Messias bezeichnet,

entließ Herodes die Magier mit den bekannnten ebenso mißtrauischen wie heuchlerischen Worten. Blöthlich leuchtete ihnen der Stern wieder auf und geleitete sie nach Bethlehäm. Hier brachten sie dem Heiland Gold, Weihrauch und Myrrhe dar und lenkten in Folge eines Traumgesprächs ihre Schritte nicht zu Herodes, sondern der Heimat, auf einem andern Wege, entgegen. Die Zahl der Magier wird schon in den Gemälden der Kataomben durchgehends auf drei angegeben; wenn der Künstler nur zwei anbrachte, so waren hier bloß Raumverhältnisse maßgebend. Origenes und Leo der Große kennen die Dreizahl (Patrizi, De Evang. I, 3, p. 319). Seit dem siebenten Jahrhundert führen die Magier die Namen Caspar, Melchior und Balthasar und werden in dieser Reihenfolge als Vertreter der drei Menschenalter und der drei Stammhalter unseres Geschlechtes nach der Sintflut in der Kunst dargestellt (Schanz, Comm. zu Matth. 96). Ihrer Würde nach waren die Magier orientalische Stammesfürsten, wie sie denn auch auf den ältesten Denkmälern kein königliches Abzeichen, sondern die getrümmte Kopfbedeckung der Priester tragen. Erst vom siebenten Jahrhundert an stellte die Kunst sie mit Hüten von kronenartiger Umsäumung dar, an deren Stelle nachmals förmliche Kronen traten. Seit dem neunten Jahrhundert erscheinen sie unter Einfluß von Ps. 71, 9—11 und Ps. 60, 1 f. als Könige. Als solche führt sie das Menologium des Kaisers Basilius auf (Zappert 321). Der Mehrzahl nach verlegen die Eregeten das Auftreten der Magier in die Zeit nach der Darstellung Jesu im Tempel. In diesem Falle hätte ihr Besuch im zweiten Jahre des Heilandes stattgefunden (Patrizi, De Evang. 3, 3, 326; Schanz 94). Bei der Festsetzung des 6. Januars in der Liturgie hätte dann nicht die äußere Reihenfolge der Begebenheiten, sondern die innere Verknüpfung der Geheimnisse den Ausschlag gegeben, insofern die Kundgebung des Erlösers an die Hirten seine Offenbarung an die Heidenwelt nach sich zog.

Das Andenken an die Anbetung des Heilandes durch die Magier beging die Kirche seit den ältesten Zeiten am 6. Januar. Damit verband sich das Gedächtniß der Geburt und der Laufe Christi, sowie des Wunders zu Cana. Früh inbezug verlegte die abendländische Kirche das Fest der Geburt Christi auf den 25. December, eine Sitte, die seit Julius I. (337—352) auch im Morgenland Eingang fand. Nach heutiger Disciplin verbinden die Griechen das Fest der Magier mit dem Geburtstage Christi am 25. December, während sie den 6. Januar dem Andenken an die Laufe des Heilandes ($\tau\alpha$ $\epsilon\upsilon\alpha$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon\lambda\omicron\upsilon\alpha$, oder $\tau\alpha$ $\omicron\omega\tau\alpha$) vorbehalten (Nilles, Kalendar. I, 57. 363; f. das Nähere im Art. Epiphanie).

Früh schon machte die christliche Kunst das Geheimniß der Epiphanie zum Gegenstand der Darstellung für Malerei und Sculptur. Vor Allem kommen jene Bilder in Betracht, welche